

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1919

164 (18.7.1919)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in der Geschäftsstelle, in Ablagen oder am Postkassier monatl. 1.80 M., vierteljährl. 4.80 M., zugestellt durch unsere Träger monatl. 1.70 M., vierteljährl. 5.10 M.; durch die Post 1.74 M. beginn. 5.22 M., vorauszahlbar. Ausgabe: Freitag mittags; Geschäftszeit: 1/28—1/21 und 2—1/28 Uhr abends. Fernspr.: Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481 Anzeigen: Die 7spalt. Kolonelle od. deren Raum 25 S., zugügl. 80 % Teuerungszuschl. Bei Wiederholungen Rabatt. Annahmefrist 1/29 vorm., für größ. Aufträge nachm. zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

Mehr Mehl und weniger Geklapper.

G. Sch. Weimar, 16. Juli.

Die Reichsgetreideverwaltung, offiziell Verfassunggebende deutsche Nationalversammlung genannt, klappert seit dem Februar d. J. manchmal ganz lustig und munter. Es gibt aber Leute, die da meinen, mehr Mehl und etwas weniger Geklapper wird sowohl dem deutschen Volke wie auch der hohen getreidegebenden Verammlung zuträglich. Und die Gerechtigkeit gebietet, zuzugeben, daß die Kritiker, die diese Auffassung haben, nicht nur auf der äußersten Rechten und Linken zu finden sind, wo man, wenn auch aus sehr verschiedenen Gründen, der Nationalversammlung keine Sympathien entgegenbringt. Gestern hat unser Landsmann Fehrenbach, des Hauses Güterober, um im Bilde zu bleiben, der Obermüller, dem Völkchen der Getreideverwaltung eine kräftige Strafpredigt gehalten. Herr Fehrenbach lehnt die Verantwortung ab, wenn in Zukunft die Mühle zwar laut und endlos klappert, wenn aber die Mehlausbeute im Mißverhältnis zum Geklapper bleiben sollte. Herr Fehrenbach dürfte in weiten Volkskreisen lebhaft Zustimmung finden, denn die Mißstimmung gegen die Nationalversammlung ist nicht gering und — sie ist noch in Wachsen begriffen. Es wird unter den gegebenen Verhältnissen, die die Tat statt vieler Worte fordern, zuviel und vor allem in ewigen Wiederholungen hier geredet. Die gegenwärtigen Verhandlungen über die Verfassung sind ein drastisches Beispiel. Die Kommission, die den Verfassungsentwurf durchberaten hat, hat unfruchtbar fleißige Arbeit geleistet und das Werk gestaltet, wie es angesichts der bestehenden politischen und Parteiverhältnisse gestaltet werden konnte. Die Hauptsache ist, daß wir endlich eine Verfassung bekommen. Die Praxis wird die Mängel und Fehler offenbaren, sie dann abzustellen, wird Aufgabe der Zukunft sein. Was sollen nun die unzähligen Anträge im Plenum? Was soll nun diese endlose Rederei, die doch nur eine breite Wiederholung der Debatten in der Kommission ist? Neben der Verfassung müssen schnellstens die neuen Steuergeetze unter Dach und Fach gebracht werden. Wir bedürfen der Mittel für den Reichsbetrieb ebenso dringend, wie der verfassungsgesetzlichen Grundlage. Zum Teufel, in dieser Zeit drängender Not und kritischer Stunde mit der alten deutschen Rechtschaffenheit, mit parlamentarischen Mitteilungsgriffen und mit den Reden zum Fenster hinaus. Die Tat und die rasche Arbeit würde auf die Volksmassen anseuernd und vorbildlich wirken, das Redegeklapper wirkt tödlich. Es ist unsere höchste Pflicht, die deutsche Republik schnellstens politisch zu fundamentieren, die Wirtschaftsmaschine in den Gang zu bringen, da an n können wir, wenn die Situation eine bessere ist, an die genaueste und peinlichste Paragrafenrederei herangehen. Gewiß, die Parteien und Redner, die durch eine heute unangebrachte Gründlichkeit den schleppenden Gang verursachen, sie wollen in der Regel sicher das Beste; sie wollen Fehler in der Konstitution verüben, die, wenn sie gemacht werden, nach ihrer Auffassung gefährlich sind. Aber das gefährlichste was uns momentan mitpassieren kann, ist, wenn die Nationalversammlung verlagert und dadurch der ganze innere Reichsbetrieb geradezu lahm gelegt werden würde. Die preussischen Reaktionen und ihre Gesinnungsgenossen im Reich sehen es nicht ungern, wenn das auf Grund des freiesten Wahlrechts der Welt gewählte Parlament verlagert, und Spartakus nebst Spießgesellen würde frohlocken. Alle anderen haben aber im wohlverstandenen Interesse des deutschen Volks die verdamnte Pflicht, Reaktionen und Spartakisten diesen Gefallen nicht zu erweisen. Seit dem moralischen Niederbruch des deutschen Volkes ist viel von der wieder notwendigen Selbsttätigkeit geredet worden. Sehr schön und recht gut. Aber diese Selbsttätigkeit ist auch — und zwar in erster Linie — vom Reichsparlament zu fordern, sonst gefährdet es die Gegenwart und die Zukunft. Die Nationalversammlung hat, auch das darf und muß gesagt werden, gelegentlich gute und fleißige Arbeit geleistet. Sie steht ungeheuren Schwierigkeiten gegenüber. Aber das ist ihre große und bedeutungsvolle geschichtliche Mission, daß sie aller dieser Schwierigkeiten Herr wird, daß sie die sieghafte und produktive Kraft der Demokratie und der Freiheit beweist. Würde die Nationalversammlung verlagert, dann steigt entweder die Reaktion oder die Diktatur der Räte. Und dann wehe uns! Die Herren und Frauen Abgeordneten in Weimar müssen auch daran denken, daß die Nationalversammlung ohnehin dem Volke Enttäuschungen bereiten mußte. Sie ist mit solch überschüssigen Hoffnungen begrüßt worden, daß es unmöglich ist, diese Hoffnungen zu erfüllen. Und die Massen denken nicht immer daran, daß die Nationalversammlung gesetzgebend in einem total niedergebrosenen Lande wirken muß, das von den Fiebern der Not, des Elends und der Zwietracht gekümmert wird. Wie die Revolution alle jene enttäuschen mußte, die mit himmelstürmenden Hoffnungen ihr zuzubekamen, die da glaubten, es bedürfe nur eines revolutionären Aktes, um mit der alten Herrschaft auch alle Mängel abzuwickeln, so mußten der Tätigkeit der Nationalversammlung Enttäuschungen folgen. Die Revolution hat nur die Gemütskräfte befreit auf dem Wege zur Freiheit und in eine bessere Zukunft, aber die Freiheit selbst und ein erträgliches Dasein, sie müssen in langwieriger und harter Arbeit erst geschaffen werden. Das stellt naturgemäß die Unabul der Massen auf eine ernste Ge-

buldsprobe. Sie werden sie bestehen, wenn Regierung und Parlament zeigen, daß die Tat ihr oberstes Prinzip ist, daß muttere Reden nur die Arbeit begleiten sollen, damit sie schneller vonstatten geht. Darum: Nationalversammlung! Mehr Mehl und weniger Geklapper! Die politischen, wirtschaftlichen und seelischen Mängel des armen deutschen Volkes fordern es.

Protestkundgebung gegen den Gewaltfrieden.

Berlin, 17. Juli. Der sozialdemokratische Bezirksvorstand in Groß-Berlin fordert im „Vorwärts“ die Parteigenossen auf, sich in Massen an den Versammlungen vom 21. Juli nachmittags 5 Uhr zu beteiligen, um gegen den Gewaltfrieden, gegen den Imperialismus, für die allgemeine Völkerbrüderung und für den Aufbau unseres Wirtschaftslebens nicht im Freien, sondern in Lokalen zu demonstrieren. Von allgemeiner Arbeiterruhe wird ausdrücklich Abstand zu nehmen gebeten.

Der „Vorwärts“ schreibt bezüglich der Beteiligung am Generalstreik:

Es kann kein Zweifel sein, daß auch wir in Bestrebungen der sozialistischen Bruderparteien in den Entente-Ländern, die sich gegen den Gewaltfrieden und die gegenrevolutionäre Unterdrückungspolitik der Entente richten, mit der wärmsten Sympathie gegenüberstehen; aber über die Rolle, die das deutsche Proletariat bei dieser Aktion zu spielen hat, kann man nicht zweifeln sein. Wir sind ja die Besiegten und Unterdrückten! Die Demonstration richtet sich doch gegen die Regierungen, die der Welt den Schand- und Gewaltfrieden von Versailles aufgezwungen haben, das aber sind allein die Regierungen der siegreichen Länder, die Regierungen der Entente. Die gegenwärtige deutsche Regierung ist an den menschen- und arbeiterfeindlichen Bedingungen des Versailles-Dokuments wahrhaftig unschuldig. Sie hat bei der ganzen Aktion lediglich eine passive Rolle gespielt. Sie hat das Dokument unter dem härtesten Zwang der Waffen und der Blockade unterzeichnen müssen, über ihre Proteste sind die feindlichen Sieger zur Tagesordnung übergegangen. Was also hat es für einen Zweck, wenn das deutsche Proletariat am 21. Juli mit demonstriert? Von deutscher Seite ist vor dem Abschluß des Friedens nichts mehr zu demonstrieren und protestiert worden. Man hat damals auf uns nicht gehört und wird heute ebensowenig auf uns hören. Wenn die Unabhängigen jetzt plötzlich eine große Protestbewegung inszenieren, so wollen sie mit dieser Geste offenbar bergehen machen, daß sie es gewesen sind — sie und niemand anders — die durch ihr übereiltes Annahmegesetz zur Unterzeichnung des Friedens jede einseitige Protestaktion des deutschen Volkes gegen die uns auferlegten Friedensbedingungen unmöglich gemacht haben. Wollen die Unabhängigen jetzt gegen die deutsche Regierung protestieren, weil diese getan hat, was sie — die Unabhängigen — selbst am eifrigsten gefordert haben? Jedes Kind in Deutschland weiß, daß weder die jetzige Regierung Deutschlands, noch irgend eine andere die Macht hat, die Friedensbedingungen zu ändern. Die wirklichen Machthaber sind den Armen des deutschen Proletariats nicht erreichbar, sie sitzen in Paris, London und Washington. Wenn die Sozialisten dieser Länder gegen diese losgehen, so haben sie unsere ganze Sympathie, aber helfen können wir ihnen dabei nicht.

Die Friedensverhandlungen mit Bulgarien.

Wien, Paris, 16. Juli. Die bulgarische Delegation wird am 25. Juli hier ankommen. Sie ist begleitet von sechs Räten und sechs Sekretären. Dabei befindet sich der frühere Minister Geshow.

Internationaler Gewerkschaftskongress

Wien, Amsterdam, 16. Juli. Wie der „Times“ gemeldet wird, wird die in Amerika am 28. Juli stattfindende internationale Gewerkschaftskonferenz, auf der auch die Delegierten Deutschlands und Deutsch-Oesterreichs anwesend sein werden, die internationale Lage im Lichte des Friedensvertrages betrachten und das Programm für den internationalen Kongress in Genf, der im Februar nächsten Jahres stattfinden wird, ausarbeiten.

Unruhen in Spanien.

Genf, 17. Juli. Wie aus Madrid eingetroffene Informationen erkennen lassen, gibt die innere Lage in Spanien zu Besorgnissen Anlaß. Weiter Kreise der Bevölkerung hat sich eine große Unruhe bemächtigt, da die Regierung außer Stande ist, gegen die Lebensmittelteuerung und die Verflechterung des Wirtschaftslebens wirksame Maßnahmen zu ergreifen. In Andalusien haben die streikenden Landarbeiter schwere Ausschreitungen verübt und einen Teil der Ernte vernichtet. Auch in Katalonien ist es zu heftigen Zusammenstößen an verchiedenen Plätzen gekommen, die nur durch ein großes Aufgabeln von Truppen und Polizei beigelegt werden konnten.

Ein englisches Luftschiff auf der Fahrt nach Indien.

Amsterdam, 17. Juli. Wie die Londoner Mäcker berichten, wird das Schiffechiff von Nr. 34, das Luftschiff Nr. 33, im Laufe der nächsten Woche nach Flughafen S o w d e n in Norfolk zu einem Flug nach Britisch-Indien aufsteigen.

In englischen Hochzeiten rechnet man mit einer Hochzeitsdauer von 15—20 Tagen für die Zwischenlandungen in Frankreich und Ägypten.

Aufruf der ungarischen Mätrepublik.

Budapest, 17. Juli. Wie das ung. Tel.-Cor.-Büro meldet, richtet die ungarische Mätregierung einen Aufruf an die Proletarier aller Länder, an dessen Schluß es heißt: Mit herzlichem Brudergruß wenden wir uns an Euch, Ihr Revolutionäre, zu Generalstreiks und Demonstrationen Euch rüstenden Proletarier Italiens, Frankreichs, Englands, Hollands, Schwedens, der Schweiz und Oesterreichs. Wandelt in Solidarität mit uns und mit unserer Schwesterrepublik Sowjet-Rußland einer gestrigen Manifestation in die Aktion des Alltages und schleudert ab das Joch des Kapitalismus. Entsetzt die Fahne der zerstörenden und aufbauenden Revolution. Es gibt nur einen Weg aus den Folgen des 5jährigen Krieges: die soziale Weltrevolution.

Die Streiklage in Stettin.

Stettin, 17. Juli. Eine Versammlung der Vertrauensleute der Gewerkschaften beschloß gestern Abend, den Streik fortzusetzen, jedoch die Arbeit der Elektrizitäts- und Wasserwerke wieder aufzunehmen. Obwohl diese Betriebe arbeiten, hat sich die Lage nur verschärft, da inzwischen die Bürger in den Gegenstreik getreten sind. Die Entscheidung liegt noch in Berlin. Auch die Eisenbahner sind heute im Laufe des Vormittags in den Streik getreten.

Kafernierung der freien Prostitution?

Aus Abgeordnetenkreisen verlautet, daß die rechtsstehenden Parteien beabsichtigen, sich für eine Kafernierung der freien Prostitution einzusetzen. Dieser Plan wird besonders mit der Zunahme der Ansteckungsfälle begründet, die sich in so erschreckendem Maße in letzter Zeit z. B. besonders im bayrischen Viertel in Berlin in Erscheinung getreten ist. Man glaubt, daß infolge der Kafernierung auch die Kontrolle verbessert und damit die Ansteckungsfälle verringert würde. Die linksstehenden Parteien verhalten sich der Kafernierung gegenüber ablehnend. Doch wird in diesen Kreisen besonders geltend gemacht, daß sich bei den freien Prostituierten recht beträchtliche Geldsummen anammeln, die wohl meist dem Zugriff der Steuerbehörden entzogen werden.

Die pessimistischen Meldungen über Bayern.

Aus München wird geschrieben: Die Nachrichten, welche behaupten, daß neue Gefahren für die Regierung Hoffmann bestehen und zwar darin, daß die kommunistisch-partakistische Bewegung wieder zunimmt, sind im großen Ganzen auf schwache Nerven zurückzuführen. Es trifft gewiß zu, daß die kommunistischen und partakistischen Kreise Münchens noch nicht alle Hoffnung aufgeben haben, indessen ist weit man zurzeit die Lage zu überblicken vermag, kann kein Kenner der Verhältnisse daran zweifeln, daß an irgendwiewe bemerkenswerte Vorläufe des Abfalls nicht gedacht wird, auch kaum gedacht werden kann. Wenn ferner davon gesprochen wird, daß der frühere Minister Unterleitner ganz offen in Versammlungen für eine Umwälzung eintrete, so erfahren wir, daß zwar Unterleitner in seinen Vorträgen nicht gerade einverstanden mit den jetzigen Zuständen ist, aber keineswegs zu gewalttätigen Übermütigkeiten auffordert, vielmehr was bei ihm ja bezeichnend ist, in Aussicht stellt, daß irgendwann einmal auch die Unabhängigen wieder in die Regierung eintreten könnten. Dies ist eine Möglichkeit, die nicht völlig von der Hand zu weisen ist, die aber auch zur Zeit nur theoretische Bedeutung hat. Eines allerdings ist bei den pessimistischen Nachrichten über Bayern nur zu richtig, das ist die außerordentlich schwierige Lage der bayerischen Kohlenverjorgung. Sowohl für industrielle Zwecke wie für Hausbrand sind die Kohlenvorräte außerordentlich gering, ja beinahe erschöpft. Für den Winter ist noch keinerlei Vorfrage getroffen, und es ist dringend erforderlich, daß von Reichs wegen der bayerischen Kohlennot so schnell wie möglich gesteuert wird.

Kleine Nachrichten.

Berlin, 17. Juli. Wie wir von zukünftiger Stelle erfahren, ist in der Angelegenheit des erstochenen französischen Quartiermachers Mannheimer eine Note des Generals Koch eingegangen, in der Beileidigung des gerichtlichen Verfahrens, Entschuldigung wegen des Vorfalls, Übernahme der Kosten der Bestattung, Zahlung einer Entschädigungssumme von 100 000 Franken für die Familie des Erstochenen und Zahlung einer Ruhe von einer Million Franken in Gold durch die Stadt Berlin verlangt wird.
Berlin, 16. Juli. Die Polizeibernehmung über die Folgeberrschschaft Eichhorn im Unterausschuß der preussischen Landesversammlung ergab gestern u. a., daß von einer aus Rumänien eingetroffenen großen Geldsendung auf dem schlesischen Bahnhof durch Eichhornische Sicherheitsmannschaften 5 bis 6 Millionen Mark geraubt wurden.
Amsterdam, 17. Juli. Wie das Pressebüro Radio meldet, liegen im Hafen von New York infolge des Streiks 1500 000 Tonnen Schiffsraum müßig.

Seite 5.
Krenz.
aus der
ung in der
weiter
50 M.
11 M.
20 M.
Haus
der Ge
für März
Offiziers
M.; durch
ofrat Dr.
Ingenant
L. Reichs
12. Juni)
Mal und
am Ge
12.12 M.
tagen für
zusammen
en weiter
50 M.
& Cie.
3 M.
20 M.
10 M.
5007
Krenz.
n außer
unreter
prel bis
Frauen-
Ortsaus-
M., Bad.
Ueber-
für April
en a. G.
M., Kort
ferner
150 M.
30 M.
Schlusse
1 M.
n, Brän-
Sammler
Amst-
7.02 M., zu
M.; zu
5009
Krenz.
2 gleiche
Dinan,
L. Buftel,
Schranz,
Schänte,
herliche,
che, Ger-
sch, pol.
eine mod.
n groß,
n Wasch-
etc. etc.
Hand-
9, Cde
4094
bereits
neu,
swaren)
Kaufmen.
5004
n armer
ein von
Nariens
gegen
Funds-
4999
he
glück
5017
ge
en
te
le,
23

Das neue Deutschland.

Karlsruhe, 18. Juli.

In der „Humanität“ vom 3. Juli veröffentlicht der elsässische Sozialistenführer Grumbach einen sehr beachtenswerten Artikel über die völlige Umwandlung und Neugeitaltung Deutschlands durch die Revolution vom 9. November. Er lautet in seinen wesentlichsten Stellen:

„Auf dem letzten Kongress der französischen sozialistischen Partei habe ich der Friedenskonferenz den Vorwurf gemacht, daß sie der deutschen Revolution nicht genügend Rechnung trage. Ich will nicht gerade sagen, daß man in diese Revolution ein bindendes Vertrauen setzen, daß man so viele unübergehbare Dinge vergessen, die Möglichkeit neuen Umwälzungen nicht in Betracht ziehen sollte. Ich will nur sagen, daß man nicht mißtrauen, nicht gerächt genug die Unübergehbaren, durch die Revolution geschaffenen Tatsachen abgewogen hat. Man schrieb zu oft: „Ewig das gleiche Deutschland!“ Die so kriegen, können hundert Argumente vorbringen, die inhaltlich scheinen, daß gewisse Handlungen der neuen Machthaber Deutschlands bereits im monarchischen Deutschland gesamt haben. Das ist wahr. Nichtsdestoweniger wage ich die Behauptung, daß das Deutschland von heute eine tiefgehende Verschiedenheit von dem Deutschland von gestern zeigt. Selbst wenn morgen die Reaktion wieder die Gewalt in die Hände befähigt, würde das Deutschland von gestern wegen der fürchterlichen Niederlage und der Revolution nicht wieder zum Vorschein kommen. Eine revolutionäre Tradition ist geschaffen. Endlich! Der absolute Mangel dieser Tradition war vor dem Kriege das Geheimnis der Kraft der preussischen Reaktion.

Das hat sich geändert. Die revolutionären Akte der Marine und des Seeres werden unvergessen bleiben; ebenso die Kämpfe in den Straßen Berlins und Münchens. Hunderttausende von Arbeiter- und Bürgerkriegen werden gegenwärtig von Gedankengängen aufgewühlt, die in Wahrheit eine intellektuelle und moralische Revolution begründen, selbst wenn nach so viele Einzelheiten an Vergangenheit erinnern mögen. Man fragt oft, ob die augenblicklichen Führer Deutschlands aufrichtige Republikaner sind. Die Frage ist beiseite, da die Republikaner vor dem Kriege in Deutschland nicht gerade zahlreich zu sein schienen, und während des Krieges vor der Niederlage fühlten selbst die Sozialdemokraten nicht das Bedürfnis, ihren Republikanismus kräftig zu unterstreichen. Aber sagt nicht G. Valard in seiner politischen Geschichte der Französischen Revolution, daß es im Jahre 1789 im Augenblick des Zusammenstehens des Generalrates auch in Frankreich keine republikanische Partei gab, daß diejenigen, die zwar 1789 schon tot waren, deren Geist aber noch die Lebenden beherrschte — die Montesquieu, Voltaire, Aronson, Goethe, Schelling und Rousseau — nicht daran gedacht hatten, die Monarchie durch die Republik zu ersetzen, daß Mirabeau und Sieyès und andere sich damals als entschlossene Monarchisten zeigten. Die deutsche Revolution ist noch nicht ganz 8 Monate alt. In diesen acht Monaten haben sich sehr viele Dinge zugegetragen, die ich als fürchtbar ansehe, wenn ich an das Deutschland denke, wie ich es vor 1914 gekannt habe. Eine solche Behauptung könnte im Widerspruch stehen mit denen der Fiktion der unabhängigen Sozialdemokraten. So ist es nicht.

Die Rolle der Unabhängigen ist es, mit Heftigkeit ein Deutschland zu kritisieren, das noch weit davon entfernt ist, dem zu entsprechen, was sie aus ihm machen wollen. Aber nichts desto weniger ist dieses Deutschland von heute ohne Kaiser, ohne Könige, mit dem demokratischen Wahlrecht der Welt, mit dem stärksten parlamentarischen System — mit sozialdemokratischen Ministerpräsidenten — Mehrheitssozialisten, vertritt sich, aber doch antikapitalistischen und republikanischen! — an der Spitze des Reiches (Schubertmann, dann Bauer), wie an der Spitze Preußens (Günther), Bayerns (Gosmann), Württemberg (Vos), Sachsens (Dr. Gradnauer), Badens (Geiß), Hessens (Ulrich), Braunkaubeigs (Dr. Zäpper), dies Deutschland mit seinen Arbeiterräten, so weit entfernt es auch noch von dem sozialistischen Staat sein mag, den die Unabhängigen erstreben, es ist dennoch im Rahmen der Staaten der Welt ein Deutschland, das von seiner Vergangenheit durch einen Abgrund getrennt ist, selbst

wenn gewisse Ueberbleibsel der Vergangenheit es manchmal vergessen liehen.

Deutschland befindet sich nach der Annahme des Friedens in jenem Zustand des Chaos, der im Beginn jeder neuen Ordnung liegt. Niemals seit November hat sich die Reaktion der Wiederübernahme der Macht so nahe gekläut, als nach der Annahme des Friedens, die sie als Verrat auszubilden sucht. Unterdrückte Kräfte erwarteten Mistärpfe, aber die revolutionären Elemente sind nicht eingeschlossen, wie groß auch die Ermüdung der Massen nach Jahren des Hungers, des äußeren Krieges und nach Monaten des Bürgerkrieges sein mag. Mag auch die Reaktion ihr Haupt erheben, d. h. nicht, daß sie triumphieren wird. Die Spaltung unter der Arbeiterklasse, und nicht nur unter ihren Führern, könnte diesen Triumph erleichtern. Die Feindseligkeit des neuen Ministerpräsidenten Bauer gegenüber den Arbeiterkräften wird nicht gerade dazu beitragen, die Vermählungen Bernsteins, Ströbels, Wurns, Coghens u. anderer um die Wiederherstellung der proletarischen Einheitsfront zu begünstigen. Im Bürgerlichen Lager sind die Spaltungen aber nicht milder. Hier sind die einen überzeugt, man müsse den antikapitalistischen Grundfragen weitgehendste Konzessionen machen, die anderen, z. B. Reich, möchten gern aus dem ehemaligen Stand der Dinge retten was zu retten ist. Beweis dafür ist die Feindseligkeit, die im Schoße des alten Kabinetts die demokratischen Minister Coghens und Derrbura gegen die Planwirtschaft des sozialdemokratischen Ministers Wissell an den Tag gelegt haben.

Man spricht von Neuwahlen für die Nationalversammlung, sobald der Verfassungsentwurf endgültig angenommen ist. Nach dem demokratischen Minister Preuß ist es der Mehrheitssozialist David, der als Minister des Innern die Debatte leiten wird. Die politische Rolle der Arbeiterkräfte bleibt noch festzuliegen. Es ist wahrscheinlich, daß auf dieser Grundlage Deutschland sich an die Arbeit machen wird und daß die Monarchisten keine Aussicht mehr auf Seligen ihrer Pläne haben. Welches auch immer die Umgestaltungen sein mögen, denen sein inneres Gebäude noch unterworfen werden wird, wir stehen einem neuen Deutschland gegenüber. Der internationale Sozialismus ist in erster Linie an der Festigung des revolutionären, demokratischen Deutschland interessiert.

Auf dem Weg zur neuen Generalfynode.

Man schreibt uns: Am 23. September ds. Js. sollen die Abgeordneten für die außerordentliche Generalfynode der ev.-prot. Landeskirche Badens gewählt werden, um ihr eine neue Verfassung zu geben. Erwähnen sind nun doch noch dafür vorgesehene worden. Aber Wahlgeld und vor allem die Wahlordnung vermögen nur unvollkommen den rücksichtlosen Geist zu verdrängen, der ihre eigentlichen Urheber beherstet hat. Deutlich ist daraus zu erkennen, wie schwer ihnen das Einverständnis fiel, daß die politische Umwälzung auch dem kirchlichen Leben neue Formen geben muß, und was zu gewöhnlich steht, wenn diese Wahlen nach Wunsch und Willen jener Männer ausfallen würden.

In die Wählerlisten soll nur der Stimmberechtigte eingetragen werden, der selbst oder durch einen anderen dem gleichen Haushalt angehörenden Stimmberechtigten schriftlich oder mündlich sich dazu beim Kirchengemeinderat meldet. Diese das Wahlgeld ist liberale erleichternde Bestimmung haben ihre geistigen Väter für notwendig gehalten, damit ein Schutzwoll erreicht werde gegen den drohenden Einbruch einer „Kirchenfeindschaft“ Springassius. Glaubt man vielleicht in solcher Bestimmung das Vertrauen derer zurückzugewinnen zu können, die der Kirche nicht ohne innere Not den Rücken gekehrt? Spricht daraus ist die Frucht vor den gewissen Kreisen unerwünschten Wirkungen des allgemeinen, unmittelbaren Wahlrechts? Erleichtert diese Bestimmung nicht als ein letzter Versuch, ein Stück der Vorrechte zu retten, die dem Geist der Engbergigkeit das Stöberfahnen der alten Wahlordnung bot? „Das Christentum und so auch die Kirche wird entweder sozial sein oder sie wird nicht sein.“ Mit diesem Satz schließt der Württemberger Pfarrer Smelin seinen Aufsatz: „Ein Pfingsten der deutschen Sozialdemokratie“ im 15. und 16. Heft der Sozialistischen Monatshefte.

Darum geht es letzten Endes auch auf der neuen, kommenden Generalfynode. Sie wird auf Jahreshefte hin, aus die Geschichte der Landeskirche bestimmen, sie wird die Frage zu beantworten haben, ob in Zukunft Volk und Kirche, Lehre und Leben, Christentum und Sozialismus auf der Grundlage der Arbeit der Gemeinschaft einen Ueberbau der geistigen und sittlichen Entwid-

lung schaffen werden, ein wohlliches Haus, das Raum für alle hat, die darnach verlangen.

Die Entscheidung über diese Schicksalsfrage ist nunmehr in die Hände der breitesten Schichten vor allem auch des werktätigen Volkes gelegt, das in seiner überwiegenden Mehrheit politisch in der Sozialdemokratie zusammengeschlossen ist, und soweit diese Schichten die Verwirklichung ihrer religiösen Bedürfnisse in der evangelischen Kirche suchen. Denn richtig verstanden, soll die Kirche nichts anderes sein als die natürliche Ausdrucksform des religiösen Gemeinschaftsgedankens. Stellen diese Massen sich an die Seite derer, die ein freigeistliches, soziales Kirchenprogramm verwirklichen wollen, so wird das große Ziel erreicht.

Der Badische Volkskirchenbund ist auf diesem Boden erwacht, er hat den Kampf gegen die kirchliche Reaktion in Gemeinschaft mit der kirchlich liberalen Vereinigung aufgenommen. Noch in diesen Tagen wird die erste Nummer seiner Zeitschrift erscheinen, und auf den 23. ds. Ms. hat er seine Mitglieder zur ersten Landesversammlung hierher berufen, die am Abend eine öffentliche Versammlung im Rathhausaal beschließen wird, bei der neben einem Vortrag über Kirche und Klassenkampf Professor Dr. H. Ehrenberg die neue Richtung der kirchlichen Arbeit vom Standpunkt der Religion und des Sozialismus behandeln wird. Diese Versammlung soll ein erster Anlauf sein für den unvermeidlichen Kampf um eine freigeistliche Volkskirche Badens. Wer dafür Herz und Willen dazu hat, der stehe mit.

Badische Politik.

Finanzministerfragen.

• Herr Dr. Wirth, der zur Zeit das wenig begrenztere Amt eines Finanzministers bekleidet, wurde letzter Tage in seinem eigenen Parteiorgan, dem „Bad. Beobachter“, in einer Einleitung zum Eisenbahnerstreifen angegriffen.

Es wurde im Beobachter geschrieben: „In den Kreisen der Eisenbahnerkreise erregt es Mißgunst, wie seitens des Herrn Finanzministers im Parlament und in Volksversammlungen die Forderungen der Eisenbahner in den Vordergrund gerückt werden, um die wachsenden Staatsausgaben zu begründen.“

Herr Dr. Wirth erwidert hierauf im gestrigen Abendblatt des „Bad. Beobachter“ mit dem Hinweis, daß die badische Staatseisenbahn in diesem Jahre einen Nettobetrag von annähernd 200 Millionen Mark aufweisen wird und schreibt dann:

Es liegt mir selbstverständlich völlig fern, Forderungen der Eisenbahner mit Rücksicht in den Vordergrund schieben zu wollen, um etwa die Eisenbahnerbewegung in ihren berechtigten Forderungen zu diskreditieren. Seit Monaten bemühen wir uns, und wie auch der Gegner erkennen wird, mit Erfolg, die Lage aller Staatsarbeiter und Beamten zu verbessern. Die Erhebung der Eisenbahnertarifvorlage mit einer Mehrforderung von 44 Mill. Mark und der Ausgleichszulage vor dem badischen Landtag mit 58 Millionen Mark, wie auch die einmalige Feuerungszulage im Frühjahr, geben denn doch den Beweis, daß die badische Volksregierung ihr Bestes getan hat, um der Beamten- und Arbeiterfrage das Leben zu sichern. Nach Abschluß des jähreslangen Friedensvertrages stehe ich aber nicht an, in aller Offenlichkeit zu erklären, daß nach meiner Auffassung jetzt die Zeit weiterer Lohnbewegungen und Gehaltsaufbesserungen vorbei sein sollte.

Notwendig wäre eben, um der Schwereigkeiten endlich Herr zu werden, die Preise abzubauen. Statt dessen geben sie aber immer noch weiter in die Höhe, sobald man neuere Forderungen der Arbeiter, Angestellten und Beamten recht begreifen kann. Wer aber den Gang der Dinge in letzter Zeit aufmerksam beobachtet, muß sich auch sagen, daß man die Schwereigkeiten mit der Formel „hohe Preise, hohe Löhne“ nicht so ohne weiteres bannen kann, so lange man keinen Sach hat, aus dem man nur herausnehmen kann. Noch höhere Löhne gehen nämlich die Preise sofort noch weiter in die Höhe und man ist so weit wie vorher. Die Schwereigkeiten sind allgemein und es geht zunächst nicht ohne gewisse allgemeine Einschränkungen. Das einzige Mittel ist: Abbau der Preise, unter Umständen durch Berechtigung öffentlicher Mittel, die durch kräftigere Ersparung der großen Vermögen zu holen sind. Wir haben nicht die mindeste Veranlassung, den Kapitalismus zu schonen, der uns allein in diese Schwereigkeiten gebracht hat.

Auf dem Haushaltsauschuss.

Karlsruhe, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des Haushaltsausschusses des badischen Landtags wurde ein weiterer

Das schlafende Heer.

Roman von Clara Viebig.

23

Nachdruck verboten.

„Meine Frau! Meine Kinder!“ Er jagte es innig vor sich hin. Die Fahnenstange loslassend, schlug er seine Hände ineinander. Wäre es nicht recht und billig, heute nachmittag, wenn alle, Männer und Weiber, Knechte und Mägde und Kintennach und die Kinder, wenn alle, alle kamen im höchsten Zug, die Erntekrone zu bringen, und er dann von der Freitreppe ihnen entgegenzutreten, auf die zu denken, die neben ihm stand? Einzigartig über all die lauschenden geretzten Köpfe: „Wenn ein tugendhaft Weib begehrt ist, die ist viel edler denn die künftlichen Perlen!“

Und wenn dann alle gassen würden mit verdüsterten Wänden, die Mäuler offen, dann müßte er weiter sagen von der Frau, die ihrem Manne Liebes tut und kein Leid ihr Lebenlang, die mit Woll und Flach und Garn arbeitet mit ihren Händen, die vor Tages aufsteht und Speise gibt ihrem Kinde und Essen ihren Dienern, die an den Acker denken und pflügen ihre Lenden mit Kraft, die ihre Hände ausbreiten den Armen und reich ist ihre Hand dem Dürftigen — die ihren Mund aufzutun zu holdseliger Lehre, daß ihre Söhne aufstehen und preisen sie selbst!

Er lächelte; und die Krone reißten würde er ihr, die — ach nein, das blieb doch besser ungesagt! Sie würden ihn ja auch gar nicht verstehen.

Aber von andern wollte er zu ihnen reden, das ihm gleich teuer am Herzen lag. Nicht umsonst hatte er den letzten Augustionntag, den hergebrachten Tag des Erntefestes befreiten lassen und den heutigen gewählt — Sedan! Wann konnten Deutsche wohl je freudiger singen: „Nun danket alle Gott!“

Seit er kummend stieg der Niemegeer vom Hügel herab. — Es wurde ein Sonntag, als hätte der Morgen nicht noch mit neuen Nigen im Schmutz gestanden. Als am frühen Nachmittag die Niemegeer in den Hof einzogen, der älteste Bogen, auf hoher Stange die bändergeschmückte Erntekrone

tragend, voran, tangten Sonnenkringe über die in aller Eile aufgeschlagenen Bänke und Tische. Hier auf dem Hof sollten sie feiern, nicht im Krug, so wollte es der Herr.

Er selber stand mit der Frau auf der Freitreppe. Helene lächelte glücklich. An ihr Kleid drängten sich die Knaben, alle stramm in blauen Matrosenanzügen, nur der kleinste trug noch sein weißes Mädelchenröckchen. Fünf Knaben — und doch sprach die Hofknecht, des Vormärgers Knecht hübsche Tochter:

Wir wünschen der Pani 'nen goldenen Tisch,
An allen vier Ecken gebrauchten Tisch.
Wir wünschen der Pani 'ne goldene Krone,
Und übers Jahr einen jungen Herrn Sohn!

Die hübsche Knechtin in der weißen Tüllschürze, viele Bernstein- und Korallenperlen um den Hals, umschloß flatternde Bänder über dem Rücken, stammelte, blutrot im Gesicht, mit ungelinker Zunge die mühsam erlernten Worte; hart klang das Deutsch in ihrem Mund und die „r's“ rollten.

Aber Helene erlang der schon oft gehörte Reim keine lächelnde denn je, und das schneeweiße Gesicht mit den roten roten Bändern um die Hüften und dem Goldknaum auf dem Köpfechen, das ihr das Mädchen mit kniffligen hat, hatte ihr nie so lächeln gesehen!

Zubehelnd empfangen die Knaben ihre geschmückten Tauschen; der älteste aber, der zukünftige Herr, hielt stolz seinen buntbeschnittenen Stock.

Der erste Bogen hatte vor dem gnädigen Herrn das Knie gebeugt:

„Nach den kühnen Erntetagen,
Hab die Ehr, ein Wünschchen ich zu sagen —“

Der Mann schmitzte; erlang nur irgendwo ein Nüstern oder Fuchscharen, so kam er aus dem Range. Die schon oft gelehrten Reime machten ihm jedes Jahr wieder neue unüberwindliche Schwierigkeiten.

Wir wünschen dem Herrn für sein fernes Leben
Viel Glück und reichlichen Erntefolgen!
Recht' er die Krone als Unterpfand.
Aus einer braunen Schmittensand!

Nun war er glücklich zu Ende. Freudlich ernst lächelten die Herrschaften drein. Helene's Blicke suchten die ihres Mannes. Eine tiefe Verdrüßung kam über sie beide, und ihre Herzen waren voll Dank; wieder ein Erntefest, golden der Tag, golden die Weizen der Erntekrone! Die Krone war schier ein Wunderwerk. Die alte Nepomucena, des Dufel Frau, war eine Meisterin in der Kunst des Kronenwindens. Rein Gut in der Stunde — ob polnisch, ob deutsch — dem sie nicht die Erntekrone stoch; schon wenn das Korn noch Saat war, erhielt sie die Bestellungen. Diesmal aber hatte sie sich selbst übertröfen.

Drei Reihen von steifartigen Weizenähren übereinander, durch Stäbe in hellerem Roggen- und Gerstenaß verbunden, umgürtet von den vergoldeten Samenapfeln des Flachses und den kühnen Tropfen des Seters, bildeten die Krone. Die Krone der Kronen war ihr hierdurch geblüht — die Form der Flora. Selbst das Kreuzchen sollte nicht ohne darauf, von roten Beeren gestreut. Stolz strahlte der Bogen das Meisterwerk dem Herrn entgegen.

Eine plötzliche Verstimmung legte sich über des Gutsherrn Gesicht; unter zusammengezogenen Brauen sah er auf die Krone.

Fragens, um Ausruhe der Bewunderung betrogen, storkten ihn seine Leute an: warum gefiel sie dem gnädigen Herrn denn nicht, war sie nicht schön, trug wohl der heilige Vater eine schönere auf seinem Haupte?!

Da gab Dolefschall sie rath seinem Vorkellen, daß er sie hineintrage. Und wie sie ihm aus den Augen war, war auch die Verstimmung fort. Genieß, die diesjährige Erntekrone war schön, sehr schön! Flatterten doch auch lustige bunte Bänder von ihrem untersten Rand; und sie sollte auch wieder an Stelle der vorjährigen überm Eingang zu seinem Zimmer tragen. Ja, die Leute hatten es sehr gut gemeint!

Und er dankte ihnen. Seine Stimme schallte von den Freitreppe hinunter über den Hof und klang deutlich bis hinüber zu den Wirtschaftsgebäuden. Mochten es alle hören! Die Türen der Ställe standen offen; des Mutes des Minderviehs hörte auf, beim schlafigen Wiedererkennen geläut von der lauten Stimme.

Vorlesungsaal.

Zum Art. 134 beantragen die U.S. die staatsrechtliche und vermögensrechtliche Trennung von Staat und Kirche.

Zu dem gleichen Artikel beantragen die Sozialdemokraten, daß die Rechte der Mitglieder von Religionsgesellschaften nicht von Geldverleistungen abhängig gemacht werden.

Abg. Koch (D.S.) begründet den Antrag seiner Partei, daß nicht nur auf gesetzlichen Verträgen oder besonderen Rechtsmitteln beruhenden, sondern auch die auf Verkommen bestehenden Staatsleistungen durch die Landesgesetzgebung abgelöst werden.

Abg. Dr. Duard (Soz.): Wir bedauern das Stiefenbleiben der Trennungsbewegung (Besitz bei den Sozialdemokraten).

Abg. Neumann (Dem.): Für die evang. Kirche bedeutet die Verfassung eine neue Zeit, die unmittelbar an das große Jahr der Reformation sich anschließt, nämlich Beseitigung und Befreiung des religiösen Lebens. Der neue innerweltliche und religiöse Parlamentarismus bringt neues Leben, aber auch neue Arbeit. Dieses neue Leben braucht keine Vorrechte für die Kirche. Wir müssen den Religionsgemeinschaften aus praktischen Gründen die Rechte der öffentlichen Körperschaften geben. Das muß auch gelten für kleinere Religionsgemeinschaften.

Abg. Gröber (Ztr.): Mehrere Bundesstaaten besteuern bereits jetzt die Aktiengesellschaften zu Gunsten der Kirche. Die Nationalversammlung hat keine Veranlassung, die Landesgesetzgebung zu befehlen.

In der weiteren Debatte verlangt der Abg. Ruhnert (U.S.), daß die Trennung von Staat und Kirche zeitlos durchgeführt werde.

Der Antrag der Sozialdemokraten auf vollständige Trennung von Staat und Kirche wird gegen die Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Die Frage der Religionsgemeinschaften wird dahin entschieden, daß die Religionsgesellschaften Körperschaften des öffentlichen Rechts bleiben, soweit sie solche bisher waren. Im übrigen werden die einzelnen Bestimmungen dieses Abschnittes unter Ablehnung aller anderen Anträge angenommen.

Nächste Sitzung Freitag Vormittag 9 1/2 Uhr. Tagesordnung: Weiterberatung, außerdem Interpellation über den Landarbeiterstreik. — Schluß 1/2 Uhr.

Weimar, 17. Juli. Der Ausschuss für Volkswirtschaftsamt genehmigt den Entwurf einer Verordnung über eine Volkszählung am 8. Oktober 1919 zum Zwecke der Ernährungswirtschaft zu, bei der auch das Alter der Bevölkerung festzustellen solle, besonders um einen Einblick über die Lebensmittelpflege der älteren Leute zu gewinnen.

Aus dem Lande.

Bruchsal. Sozialdemokratischer Verein. Samstag, 19. ds. Mts., abends halb 9 Uhr, findet in der „Fals“ (Saal) Mitglieder-Versammlung statt. Das Erscheinen aller Genossinnen und Genossen wird erwartet.

Ueber ein eigenartiges Erlebnis, das ein Bruchsaler Bürger in der letzten Woche in dem von den Amerikanern besetzten deutschen Gebiet hatte, berichtet die „Bruchsaler Zeitung“. Danach verlangte auf dem Hauptbahnhof in Stoblen in stehendem deutschen Gebiet hatte, berichtet die „Bruchsaler Zeitung“. Danach wurde der Amerikaner den Geleitzug, den das Bezirksamt in Bruchsal dem Weisenden ausgestellt hatte, prüfte, strahlte das Gesicht des Soldaten plötzlich vor Freude und mit fast weinerlicher Stimme sagte er: „Sie sind von Bruchsal, ich bin auch von dort, mein Vater kammt dort her, ich heiße Kroppin und habe noch Verwandte in Bruchsal.“ Der Soldat hat, seinen Verwandten Grüße zu bestellen. Da jedoch das Abfahrtsignal gegeben wurde, mußte die Unterredung beendet werden.

Stillingen. Die Wilderer im Albtal. Im Albtal treiben zurzeit Wilderer ihre Unwesen. Zwischen Böllersbach und Schöllbrunn wurde der Landwirt Dähler aus Malsch von zwei Wildererbanden beschossen. Dähler erhielt dabei Schüsse in den Kopf und in die Beine und war sofort tot. Die Wilderer wurden verhaftet. — Bei Burbach gingen dem „Landmann“ zufolge einem Landwirt Schrotkugeln aus Wilderergewehren am Kopf vorbei. In der Burbacher Gegend hielten Wilderer eine förmliche Treibjagd ab, indem Gendarmen aufgeboten werden mußten. Es wurden zwischen beiden Parteien scharfe Schüsse gewechselt und ein Wilderer wurde auch verletzt, aber nur leicht, so daß er entkommen konnte.

Kohlenmangel. Die Papierfabrik von Gebr. Vahl mußte wegen Kohlenmangel stillgelegt werden.

Nastatt. In einer Vorstandskonferenz der hiesigen Kaufmännischen Verbände wurde zu dem Verzicht der Landwirtschaftskammer die Aufhebung der Sonntagsruhe für den Kleinhandel durchzuführen, Stellung genommen und lebhaft gegen diese Maßnahmen protestiert. Die hiesigen Handlungsgehilfen sind davon überzeugt, daß die völlige Aufhebung der Sonntagsruhe von den Ladeninhabern nicht einmal gewünscht wird, denn von Seiten der Handelsgenossenschaft wurde gelegentlich der Tarifverhandlungen erklärt, daß die hiesigen Kaufleute auf die gesetzlich freigegebenen zehn Sonntage verzichten

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Singsabend Elisabeth Guzman. Der Gesamteindruck des Abends war ein recht guter, und kann der Veranstalterin als schöner Erfolg angerechnet werden. Die Proben, die die einzelnen Gesangsmitglieder zu hören gaben, waren durchweg recht schwierige Werke. Man kann sogar sagen, daß sie oft zu schwierig gewesen sind. Das war vielleicht mit der Grund, weshalb die Leistungen, wenn man so sagen kann, einen Mangel aufwiesen: eine dünne und nicht genügend tragfähige Höhe. Und trotzdem ist die oft nicht allzu große Veranlagung in einer Weise ausgebildet, die auf nicht geringen Fleiß vor allem von Seiten der Lehrerin schließen läßt. Diese selbst erregte durch drei Straußlieder, wobei auch eine gewisse Stärke der Stimme nicht sehr hören konnte. In zwei Duetten lernte man zwei Talente kennen, die zu den besten Leistungen Anlaß geben: Dorle Freund und Elise Eis. Dittlie Appenzeller vermittelte die Bekanntschaft mit einer eindrucksvollen Komposition „Vale carissima“ von Gromer, der ihr Rezolozorn mehr recht wurde als dem Brannhilde. Ventur Singer ist kein schlechter Tenor, und er wird sogar ein recht guter werden, wenn er den Ton etwas weiter vorn ansetzt. „Geimliche Aufforderung“ von Strauß gelang ihm sehr schön, vor allem aber die Stelle „Und hast du auch vergessen“ in dem Terzett aus dem zweiten Akt des Reichhans Hier, in der Partie des Knechtchen leistete Luise Reinhold ganz Vorzügliches; die große Arie der Margarete war doch wohl etwas zu hoch gegriffen und doch ließ sie sehr achtbare Qualitäten erkennen. Die an sich sehr hübsche Stimme von Clara Schüssel ist für Solosängerin doch nicht mehr leicht genug; wie exakt sie dennoch sang, verdient alles Lob. Gertrud Schlemm zeigte in der „Jugendzeit“ von Dantzell sich ihrer Aufgabe nicht gewachsen, ohne jedoch im geringsten zu enttäuschen. Maria Kramer sang ihren Agathe-Part schon außerordentlich Hangschön, in Jugendmelodien von Strauss sie einen berechtigten Erfolg davon.

und nur an sechs Sonntagen im Jahre die Läden zu gewissen Stunden offen halten wollen. Es wurde beschlossen, eine Eingabe an das Ministerium des Innern zu richten, in welcher die Aufrechterhaltung der Sonntagsruhe verlangt und gegen jede Umgehung der Reichsruhe protestiert wird.

Ueber das Wohnungselend in Nastatt machte Bürgermeister Kemmer in der letzten Bürgerauskunft interessante Mitteilungen: Am 30. Juni gab es in Nastatt 206 Wohnungsuchende, davon allein 40 Flüchtlingfamilien aus dem Elend, welche sich in unserer Stadt niederlassen wollten. Es fehlen 140 Wohnungen, 40 Kasernewohnungen sind jedoch nur als Notwohnungen anzusehen, jedoch wir in Wirklichkeit einen Fehlbetrag von 180 Wohnungen haben. Bürgermeister Kemmer hat sich die größte Mühe macht zu Notwohnungen umgebaut werden.

Parieverammlung. Angesichts des sehr schönen Verlaufs unserer ersten Parieverammlung im Ankerjahn, unserem neuen Parteilokal richten wir an alle Genossen und Genossinnen die Bitte, in Zukunft unsere Parieverfassungen noch eifriger und noch zahlreicher zu besuchen, als es bisher der Fall war. Wir haben uns vorgenommen, durch anregende und lehrreiche Vorträge unsere Mitglieder, besonders die Genossinnen, tiefer in den Sinn des Sozialismus einzuführen. Am Samstag, den 20. Juli, wird Gen. Müller-Weck einen interessanten Vortrag halten, wozu wir jetzt schon alle unsere Mitglieder einladen.

Offenburg.

Eine alte Klage. Auf der am letzten Sonntag hier abgehaltenen Wahlkreis-Konferenz wurde lebhaft Klage geführt über das stete späte Eintreffen des „Volkstreuers“, obwohl von Seiten der Expedition in Karlsruhe die Auslieferung rechtzeitig geschieht. Hier drängt sich einem unwillkürlich der Gedanke auf, militärische Gebäude für Notwohnungen zur Verfügung gestellt zu bekommen; er ist dabei jedoch auf wenig Bereitwilligkeit von Seiten der Militärbehörden gestoßen. Die Schlafkaserne (jog. Kadettenkaserne) gegenüber der Brauerei hat sich demnach, daß es noch Leute gibt, die sich einfach den Verhältnissen nicht anpassen vermögen entweder aus Bequemlichkeit oder aus überheblichem Eigensinn. Würde einigermassen Einsicht obwalten, so würde man vernünftiger, daß die „Post“, welche mit dem Zug, welcher 8.05 Uhr in Offenburg ankommt, nach ausgetragen wird, hauptsächlich die Zeitungen; die Postboten gehen in der Regel nach 1/4 Uhr vom Postamt weg, als zweiter und letzter Gang wäre es da nicht möglich, die noch gerade eingetroffenen Zeitungen mitzunehmen? Vor dem Krieg wurde doch die Post doch noch nach 5 Uhr abends ausgetragen. Jetzt läßt man die um 3 Uhr hier eingegangenen Postkisten einfach bis andern Tags liegen. Die Verteilungseinrichtungen sind doch des Publikums wegen da und nicht umgekehrt.

Das französische Nationalfest ist natürlich auch im Gauverland von den Wehrtruppen geleitet worden. Unter dem Druck der Verhältnisse gab die Bevölkerung der Aufforderung Folge und besaßte. Für die Zivilbevölkerung war strenger Mangel angeordnet. Im allgemeinen scheint das Fest ohne Zwischenfälle verlaufen zu sein.

Wiesental (N. Bruchsal), 18. Juli. Auf Umwegen kam die erste Nachricht des längst totgesagten Wehrführers Hüßmann hier an. Er befindet sich seit 10 Monaten in rumanischer Gefangenschaft.

Neuenburg, 16. Juli. Hiesige Fischer, die zum ersten Male im Rhein gefischt hatten, wollten mit ihrem Fang heimwärts ziehen, als zwei französische Offiziere und zwei Mann erschienen und die Fischer beschlagnahmten, weil die Neuenburger Fischer angeblich die Grenze in der Mitte des Flusses überschritten hätten.

Hausach, 16. Juli. Gestern früh wurde auf dem Bahnhöfen in der Nähe des Bahnhofs die Leiche eines Mannes im Alter von 20 bis 30 Jahren aufgefunden. Man nimmt an, daß er überfahren worden ist. Die Persönlichkeit des Toten konnte noch nicht festgestellt werden.

Neustadt i. S., 17. Juli. Lebensmittelfrage. Auf Antrag der hiesigen Arbeiterkammer wurde bei der Firma Himmelsbach und in mehreren Wauerndörfern eine Lebensmittelsuche veranstaltet. Dabei fand man u. a. über 2000 Pfund Zucker, über 200 Pfund Rohrzucker, nahezu einen Zentner Honig, ferner 1 1/2 Zentner Mehl usw.

Mannheim, 17. Juli. Die Bannerevolte in Offenburg, die sich am 14. und 15. Februar dort abspielte, fand vor dem Schwurgericht ihre Sühne. Elf Landwirte und Zigarrenmacher waren angeklagt, weil sie eine Nachschau von 11 1/2 der Bannerevolte tätlichen Widerstand entgegenzusetzen hatten. Die Genossen vernichteten die Frage auf schuldig des Auftrages und bligten einigen der Angeklagten mildernde Umstände zu. Acht Angeklagte wurden freigesprochen, die übrigen erhielten 3 bis 5 monatliche Gefängnisstrafen.

Mannheim, 16. Juli. Chlothe Neuenzinner hatten sich gestern abend in das Badlokal der schwarzen Franzosen am Hofen begeben. Dies veranlaßte eine Anzahl Warden, die schamlosen Weiber aus dem Badzimmer herauszuholen und sie nach dem Schloße zu transportieren. Zeitlichweise glaubte der dort stehende Böhm, es handle sich um einen Putz und gab einen Alarm aus. Als die Menge trodem näher rückte, warfen die Freiwilligen einige Handgranaten. Verletzt wurde niemand.

Aus der Stadt.

Karlruhe, 18. Juli. Lurusfischer und Benzolmangel. Allmählich wird in landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Betrieben über Mangel an Betriebsstoffen geklagt. Viele gewerbliche Betriebe mühten aus diesem Grunde sogar schon stillgelegt werden. Manche Erzeugnisse, namentlich unter den Kriegsteilnehmern, hat's über Verdienst verloren, auf welchen sie teils mit Maschinen, teils als gelernter Arbeiter vor dem Kriege eingestellt war. Die so notwendige Sicherung des Benzolbedarfes für den Frühdruck ist nichts weniger als in Frage gestellt. Und schon erklären die Bauern, daß sie kein Getreide und kein Heu bei Zeiten liefern können, wenn sie kein Benzol für ihre Dreschmaschinen erhalten. Wer nicht durch die bestehende Organisation Benzol bekommen kann, muß es im Schwarzhandel zu unerschwinglichen Preisen erwerben. Das führt mit zur weiteren Verteuerung unserer Lebensmittel und unserer Lebenshaltung.

In welchem Maße der Schwarzhandel mit Betriebsstoffen blüht, beweist die Tatsache, daß in fast allen Städten tonnenweise Benzol unter der Hand zu bekommen ist, das bis zu 12 Mark gegenüber einem Verbrauchspreis von 1,24 M. Wer sind die Lieferanten? Die Erzeugerfirmen? Oder gewerbliche Aktienhändler? Oder ist es verjährtes Militärgut? Ein Schloßler liegt darüber. Die vom Verkehrsministerium aufgestellten Lieferanten sind es in keinem Falle; denn deren Zuweisung und Abgabe wird redigermäßig kontrolliert.

Ebenfalls sieht man Landau und Landau Autos von Frankfurt bis zum Rheingau hin- und herfahren. — Schieber. — und Handwerker der Kleingewinnler. Man erkennt sie, ohne daß man's zu fragen braucht. Vor Cafes und luxuriösen Hotels sieht man sie aktenlos, und während sie ihre kostbare Mode einwickeln und ihrer Kassa schlürfen, wartet draußen rauh und auf der Bar. Welche private Versteigerung! Das

ungerechte Gut, das der Zerstörung harzt, muß in Autosfahrten verpackt werden auf Kosten des ehelichen Bedarfs. Welche volkswirtschaftliche Verdrängung! Wo bleibt hier die Polizei und forscht nach, woher solche zweifelhafte Erzeugnisse, die den ehelichen Bedarf und die Allgemeinheit mit Gewalt ins Verderben drängen, ihre Betriebsstoffe herbeiziehen. Könnte man nicht solchen Schiebern, wenn sie sich über anständige Herkunft ihrer Betriebsstoffe und über die Dringlichkeit ihrer geschäftlichen Fahrten nicht ausweisen können, auf der Straße das Benzol ablassen und es denen geben, die es für ihre Motore zu ehelicher Arbeit dringender benötigen? Wo bleibt hier das Verkehrsministerium? Aufsicht und Einfuhrzölle wäre da dringend erwünscht.

Die Notwohnungen in den Baracken des Offiziergefangenenlagers sind seit einigen Tagen teilweise in Benutzung genommen worden. Sie wurden den ausgewiesenen Offizier-Notwohnern überlassen, die sonst keine Wohnräume bekommen können. Die Leute sind natürlich in kümmerlicher Lage, da sie nicht mal ihre Möbel mitnehmen konnten. Sie müssen sich mit der denkbar einfachsten Einrichtung, eisernen Feldbetten usw. begnügen. Man kann sich daran ein kleines Bild nehmen, wie es den Franzosen und Belgiern gegangen ist, in den Gegenden, wo der deutsche Militärismus gehaust hat.

Neue Höchstpreise für Bier. Nach einer neuen Bestimmung des Ministeriums des Innern darf der Auskaufspreis für Bier in Groß- und Schenkwirtschaften höchstens betragen: bei 0,25 Liter 20 Pf., bei 0,3 Liter 25 Pf., bei 0,35 Liter 30 Pf., bei 0,4 Liter 35 Pf., bei 0,5 Liter 40 Pf., bei 1,0 Liter 80 Pf. Für Bier in Flaschen beträgt der Höchstpreis: beim Verkauf durch den Weiterverkäufer: für 0,35 Liter 27 Pf., für 0,5 Liter 37 Pf., für 0,7 Liter 50 Pf., für 1 Liter 65 Pf. Das Regieramt ist beauftragt, für eingeführtes Münchner, Pilsener und Kumbacher Bier sowie hinsichtlich des Erwerbes wie hinsichtlich des Auskaufs und des Gläubigerverkaufs einen höheren Preis zuzulassen.

Heimkehr. In traurigen Tagen kehren 20—30 000 Arbeiter zur Heimat zurück. Viele von ihnen werden bei der Heimkehr aus dem feindlichen Gefangenenlager die alte Heilstelle nicht mehr vorfinden und müssen in den ersten Wochen in der Heimat verstorben. Damit der Wille zum für unsere heimkehrenden Brüder von tätiger Liebe getragen sei, ist es nötig, daß wir ihnen mehr als einen warmen Handdruck geben können. Daher beteilige sich jeder an der Sammlung für den Volkstank für Baden's heimkehrende Kriegs- und Zivilgefangene, die demnächst eröffnet wird. Diese Sammlung soll einen Zentralfonds schaffen, der dazu bestimmt ist, die Unpfechtigkeit in der finanziellen Ausstattung der einzelnen Bezirke des Landes auszugleichen. Was nach den zentralen Aufwendungen übrig bleibt, wird daher den örtlichen Kriegsgefangenenheimkehrstellen zugeführt werden.

1000 Mark für die Kriegsgefangenen. Die Bauerei R. Schramm, hier, hat dem Oberbürgermeister die Summe von 1000 Mark zur Verwendung für die Gefangenenfürsorge zufließen lassen.

Spanischer Wein! Die „Badische Presse“ berichtet gestern abend, daß ein Teil des festher in der Schwäbe lagernden spanischen Weines bereits hier eingetroffen sei. Die Besitzer der spanischen Weinbullen hatten alle Vorbereitungen zur Wiederöffnung ihrer Lokale getroffen. Die Gastwirte hätten hiergegen Einsprüche erhoben und das Ministerium habe entschieden, daß der Wein an alle Wirte verteilt wird; dadurch soll ein Massenandrang und die damit verbundenen Unzuträglichkeiten in den genannten Weinbullen vermieden werden.

Allem Anschein nach handelt es sich um eine Senationsgeschäfte. Weder beim Ministerium des Innern, noch beim Verkehrsministerium ist etwas in der Sache bekannt. Auch der Besitzer der spanischen Weinbullen erklärt, daß er bis jetzt noch keinen Wein beziehen konnte.

Zur Widrigkeit. In Nr. 161 vom 15. Juli veröffentlichten wir die Zuschrift eines Kriegsteilnehmers, wonach der an den Landwirt Seimbürger aus Anningen für 1800 M. abgelassene Hofplatz in die Schwäbe weiterverhandelt worden sei. Nach einer Erklärung des Herrn Seimbürger muß hier eine Verwechslung vorliegen. Herr Seimbürger hat besagten Hofplatz überhaupt nicht geäußert. Damit werden auch die bezüglichen Bemerkungen in der betreffenden Einleitung gegerichtet.

In den Auslands treten: Der Professor an der Baugeschule Karlsruhe Raimund Hoffmann, das Mitglied der Generaldirektion der Staatseisenbahnen, Oberbaumeister Georg Grund, der Vorstand der Antikunstsammlung Karlsruhe, Raimund Hugo Kühnental, der Archivar des Landtags, Direktor Adolf Roth in Karlsruhe.

Briefkasten der Redaktion.

Wankelmut. Ihr Artikel betr. Baugenossenschaft kann in dieser Fassung nicht gedruckt werden. Nach eingegangenen Erklärungen liegen die Verhältnisse anders, wie von Ihnen angegeben.

Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Hermann Kadel; für den Anzeigenteil Gustav Krüger, beide in Karlsruhe, Luisenstr. 24.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Naturfreunde.) Sonntag, 20. Juli, Kinder- und Jugendwanderung nach dem Scheibenharter Wald. Abmarsch 7 Uhr vom Elekantenbad-Weierheim. Für Nachzügler ist der Weg markiert. Geschenke für die Veranstaltung können heute Abend im Vereinslokal noch abgegeben werden. — Heute abend 8 Uhr findet der zweite Vortrag des Gen. Schuster statt. 5083

Karlsruhe. (Arbeiter-Redaktion) „Solidarität.“ Sonntag, 20. Juli, Frühaustritt. Abfahrt 6 Uhr zum Kriegereidmal. — Nachm. 1/4 Uhr Beteiligung an der Familienunterhaltung der Antikunstsammlung in der „Friedrichstr.“ in Plintheim. 5083

Mannheim. (Arbeiter-Redaktion) „Solidarität.“ Sonntag, 20. Juli, Tanzveranstaltungen im Gasthaus zur „Friedrichstr.“, wozu sämtliche Mitglieder freundlichst eingeladen sind.

Bruchsal. (Sozialdemokratischer Verein.) Samstag den 19. d. M., abends 1/2 Uhr, findet im Gasthaus zur „Fals“ (Saal) Mitgliederversammlung statt. Erscheinen aller Mitglieder notwendig. 5083

Gannau. (Naturfreunde.) Die Abfahrzeit ändert sich, statt 9 Uhr 30, 6 Uhr 32 ab nach Rammingsach, Schürmigen, Schönmünz, a. Fischer: A. Werfel. Zahlreiche Beteiligung erbeten. Gäste willkommen. Die Führerkommission.

Eltern

die aus der Kirche ausgetreten sind werden hiermit auf den freireligiösen Religionsunterricht aufmerksam gemacht. Jeden Samstag 3—5 Uhr (Lindenstraße 13). Anmeldung bis zum 1. August, vor 3 Uhr.

Die...
1. ge...
2. u...
3. a...
4. ...
5. ...
6. ...
7. ...
8. ...
9. ...
10. ...
11. ...
12. ...
13. ...
14. ...
15. ...
16. ...
17. ...
18. ...
19. ...
20. ...
21. ...
22. ...
23. ...
24. ...
25. ...
26. ...
27. ...
28. ...
29. ...
30. ...
31. ...
32. ...
33. ...
34. ...
35. ...
36. ...
37. ...
38. ...
39. ...
40. ...
41. ...
42. ...
43. ...
44. ...
45. ...
46. ...
47. ...
48. ...
49. ...
50. ...

Rastatt!
Deutscher Metallarbeiter-Verband
 Am Samstag, den 19. Juli, abends 8 Uhr,
 findet im „Mutter“ in Rastatt eine allgemeine
Mitglieder-Versammlung
 statt.
 Tagesordnung:
 1. Das Kollektiv-Abkommen, seine Ursachen und
 seine Wirkungen.
 Referent: Kollege Warteis, Karlsruhe.
 2. Verschiedenes.
 Es ist Pflicht aller Kolleginnen und Kollegen in
 dieser äußerst wichtigen Versammlung unbedingt zu
 erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Gasabgabe
 findet bis auf Weiteres statt:
 morgens 5 1/2 - 7 1/2 Uhr
 mittags 11 - 1 Uhr
 abends 6 - 7 Uhr und von Einbruch der Dunkelheit
 bis 1/10 Uhr.
 Karlsruhe, den 17. Juli 1919.
 Der Stadtrat.

(Vom 25. Juni 1919.)
Schätzpreise für Schlachtrinder betr.
 Die Bekanntmachung vom 26. Juli 1917, Schätz-
 preise für Schlachtrinder betr. (Staatsanzeiger Nr. 205)
 in der Fassung vom 18. März 1918 (Staatsanzeiger
 Nr. 65) wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.
 Bis auf Weiteres gelten für Schlachtrinder die in
 der nachstehenden Verordnung des Reichsernährungs-
 ministers über die Preise von Schlachtrindern vom
 17. Juni 1919 (R.G.B. Nr. 116) festgesetzten Schätz-
 preise.
 Auf Grund des § 8 Abs. 3 der Verordnung über
 die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der
 Erste 1917 und für Schlachtrindern vom 19. März 1917
 (R.G.B. Nr. 243) wird in Abänderung von § 7 Abs. 1
 derselben Verordnung und unter Aufhebung der Ver-
 ordnung über die Preise von Schlachtrindern vom
 15. März 1918 (R.G.B. Nr. 228) folgendes bestimmt:
 Artikel 1.
 Bis auf weiteres darf beim Verkaufe von Schlach-
 trindern durch den Viehhalter der Preis für 50 Kilo-
 gramm Lebendgewicht bei
 1. geringgenährten Rindern einschl. gering-
 genährten Fressern (Klasse C) 80 M
 2. fleischigen Rindern (Klasse B) 110 M
 3. ausgemästeten oder vollfleischigen Rindern
 (Klasse A) 130 M
 nicht übersteigen.
 Artikel 2.
 Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Ver-
 öffentlichung in Kraft.
 Berlin, den 17. Juni 1919 7446
 Der Reichsernährungsminister.
 Georg Schmidt.
 Vorstehende Bekanntmachung bringen wir hiermit
 zur öffentlichen Kenntnis. 5023
Kommunalverband Karlsruhe-Land.

Einen guten Fang

macht jedermann der seinen Bedarf in
Messer u. Stahl-
waren jeder Art deckt, wo dieselben auch fach-
 männlich geschliffen u. repariert werden können.
Karl Hummel, Werderstr. Nr. 13, Tel. 1547.

Futterstoffe.
 Sämtliche Futterstoffe u. Nährzutaten für die Herren- u.
 Damenschneiderei sind eingetroffen, offeriere preiswert
Peter Mees, 5039
 Spezialgeschäft für Schneiderartikel,
 Herrenstr. 42. Herrenstr. 42.

Gesucht für hier und
 auswärts
 gut empfohlene
Köchinnen 4703
Beiköchinnen
Zimmer- u. Hausmädchen
Küchenmädchen sowie
Büffetfräuleins
 Zeugnisse mit Bild an:
Städt. Arbeitsamt
 Fachabteilung für das Hotel-
 und Wirtschafts-Gewerbe
Jähringerstr. 98, Erdgeschoß.
 Sonntags geöffnet von 10-12 Uhr.

Im großen Saal der Festhalle spricht am Dienstag, den
22. Juli, 8 Uhr, Regierungsrat H. Kampffmeyer über:
Das Recht auf Wohnung.
 Die unterzeichneten Organisationen laden ihre Mitglieder
 und alle anderen unter der Wohnungsnot leidenden Volks-
 genossen zum vollzähligen Besuch dieser Kundgebung ein.
 Landesgewerkschaft für das Schmalztaffel- u. Gewerkschaftskartell.
 Christliche Gewerkschaften. - Christlich-Dankersche Gewerkschaften. - Deutscher
 Bauarbeiterverband. - Katholischer Arbeiterverein. - Verband der
 Beamten- und Lehrervereine Badens. - Landesverband sächsischer
 Beamten Badens. - Verband sächsischer Eisenbahnbeamtenvereine. -
 Verband sächsischer Eisenbahner, Gau Baden. - Landesverband des
 Bundes deutscher Müllerauwärter. - Verband der deutschen Reichs-Post-
 und Telegraphenbeamten, Bezirksverein Karlsruhe. - Bund der
 technischen Angestellten und Beamten. - Deutschnationaler Handlungs-
 gelehrtenverband. - Arbeitsgemeinschaft der Kaufmännischen Verbände.
 Zentralverband der Handlungsgehilfen, Bezirk Karlsruhe. - Verband
 deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig. - Werkmeister-Bezirksverein.
 Sächsischer Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen. - Gartenklub
 Karlsruhe S. G. m. b. H. - Gartenklub Grünwinkel S. m. b. H. -
 Mieter- und Bauverein S. G. m. b. H. - Sächsischer Fernverkehrskammer.
 Reichsbund der Kriegesgeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegshinter-
 bliebenen, Gausleitung Baden und Ortsgruppe Karlsruhe.
 Eintrittspreis 20 Pfg. 5032 Freie Aussprache.

Strumpfwaren
 Damen-Strümpfe prima Baumwolle, kräftig gewebt 13.50
 nahtlos Paar
 Damen-Flor-Strümpfe verstärkte Ferse und 13.75
 Spitze Paar
 Damen-Kaschmir-Strümpfe reine Wolle 19.50
 gewebt Paar
 Damen-Seiden-Strümpfe doppelter Flor-Rand 27.50
 und Sohle Paar
 Herren-Socken gewebt, prima Makko Paar 4.50
 Gestr. Herren-Socken Landesware halb- 4.25
 wolle Paar
 Damen-Füßlinge Baumwolle, gewebt 2.90
 Herren-Sport-Stutzen gestrickt, schöne Stulpen 8.50
 Kinder-Strümpfe solide Baumwolle, Gr. 1-3 4.00 bis 9.25
 je nach Größe Paar
 Backfisch-Strümpfe schwarz, durchbrochen Paar 4.50
Her- T I E T Z
 mann

Volks-Buchhandlung
 der sozialdemokratischen Partei
 Karlsruhe, Adlerstr. 16.
 :: Die Bedeutung der ::
Marxschen Kapital-Kritik
 Eine Apologie des Christentums
 vom Standpunkte der Volks-
 wirtschaftslehre und Rechts-
 wissenschaft von W. Hohoff.
 Geb. Mk. 6.00. Porto 30 Pfg.

Zigarrenmacher(in)
Wickelmacher(in)
und Tagelöhnerin
 welche schon in einer
 Zigarrenfabrik gearbeitet hat,
 finden Beschäftigung. 5007
F. B. Hartmann,
 Mathystr. 35.
Sämtliche
Tapezierarbeiten
 sow. Aufmachen d. Gard.
 und Dekorationen, Aus-
 ord. von Matratzen und
 Polstermöbeln, auch Neu-
 lieferung derselben über-
 nimmt bei pünktlicher
 Bedienung bei billiger
 Berechnung, den besten
 Ausführungen entsprechen-
 der, verschiedene neue Ruhe-
 betten zu verkaufen.
Emil Walter,
 Tapeziermeister, 5029
 Karlsruhe, Leopoldstr. 13.

Nächste Ziehung
 sicher 1. August
Baden-Badener
Geld-Lotterie
 2165 Bargewinne
23000 M.
 Hauptgewinn
10000 M.
 Los 1 M., Porto u. Liste
 40 Pfg. mehr, empfiehlt
 und versendet
 Lotterie-Unternehm.
J. Stürmer
 Mannheim O 7,11
 Früh, Strassburg, Els.
 Karlsruhe: Fr. Pocher,
 Zirkel 80, Carl Götz,
 Hebelstr. 11/15,
1 Mill. Zigarren
 zu verkaufen. 5049
M. Biedermann,
 Marienstr. 28 III.

Neuer Anzug
 zu verkaufen.
 Zulfenstr. 24 IV, rechts.
Häuser
 mit und ohne Geschäfte
 sowie Liegenschaften aller
 Art zu verkaufen durch das
 Liegenschaftsbüro
M. Bujam,
 Karlsruhe, Herrenstr. 88.
 Telefon 5530.
 Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
 durch Gehörverlust, nervösen Überschnern
 ab. un. taubend.,
 bewährt, patent-
 amtlich geschützt.
Schötramm.
 Requem und un-
 sichtbar zu tragen.
 Glöckl, Auerleimungen.
Sanis-Versand
 München 26 b.

Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter
 Filiale Karlsruhe.
 Unseren Mitgliefern die traurige Nach-
 richt, daß Kollege
Gottlieb Hauber
 Fuhrmann im städt. Fuhrpark
 an den Folgen eines Unfalles im Alter von
 49 Jahren gestorben ist.
 Die Beerdigung findet Samstag nach-
 mittag 3 Uhr von der Leichenhalle aus statt
 und bitten um zahlreiche Beteiligung.
 Die Ortsverwaltung.

Frauerhüte
 in reicher Auswahl stets vorrätig 823
L. Weingand, Karlsru.-Mühlburg.

Stärke
Wäsche
 besorgt bei achtzügiger
 Lieferzeit
Dampfwalchanfall
Schorpp
 Annahme - Stellen:
Karlsruhe:
 Ludwig-Wilhelmstr. 5.
 Kaiserstr. 34 u. 243.
 Gerwigstr. 46.
 Amalienstr. 15.
 Waldstr. 84.
 Wilhelmstr. 82.
 Augustastr. 13.
 Schillerstr. 18.
 Kaiseralle 87.
 Gabelsbergerstr. 1.
 Rheinstr. 18.
Durlach: 5071
 Hauptstr. 15.

Brettania-Sandalen

 In Karlsruhe zu haben
 in den Schuhhäusern:
 Stern, Karl-Friedrichstr. 22
 Jos. Ettlinger, Kaiserstr. 48
 Nath. Simon, Kaiserstr. 201
 Erika, Ludwigsplatz
 Bürkle, Amalienstr. 28
 Beckmann, Kaiseralle 58
 Kury, Kaiseralle 43
 J. Eichelhardt, Rheinstr. 43
 Jos. Deschle, Adlerstr. 48
 Jos. Götz, Schützenstr. 44
 F. Rümmele, Marienstr. 51
 Sporth. Freundlieb, Kai-
 serstr. 185.
 Reformhaus Neubert, Kai-
 serstr. 118. 5037
Durlach:
 J. Leyser, Hauptstr. 30
 Gottfr. Stiefel, Hauptstr.
 W. Scharmann, Hauptstr.
 Konr. Steidinger, Adlerstr.
Eitlingen:
 Schuhh. Badenia, Marktpl.
 Kaufh. Schneider, Marktpl.
Knielingen:
 Friedr. Klotter, Hauptstr.
 E. Dorsch, Hauptstr. 6.
Zu kaufen 1 Mill
Zigarren
M. Biedermann, 5043
 Marienstr. 28 III.
Eis. Kinderbett
 mit Matratze zu verk. 5055
 Winterstr. 25, S. II. r.
 Gafenfall (Steilg.) mit
 Gafen, 2 Kissen mit
 Jungen. Werberstr. 76 III
Plechtenleiden
 dauernde Bes. durch
 deutsches Reichspat.
 Prosp. grat. 40582
 Willenberger & Co., Stuttgart 284 a

Schlichtungssache der Arbeiterschaft der Vereinigten Weinbändler und Branntweinbrenner in Karlsruhe und Umgebung betr. Der Schlichtungsausschuss Karlsruhe hat am 4. ds. Mts. folgenden

Schiedspruch

gefällt, der von den Arbeitnehmern angenommen, von den Arbeitgebern aber abgelehnt worden ist:

Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der bei den Mitgliedern des Vereins der Weinbändler und Branntweinbrenner von Karlsruhe und Umgebung G. V. beschäftigten Küfer und Hilfsarbeiter werden mit Wirkung vom 19. April 1919 an festgesetzt, wie folgt:

- Der Wochenlohn beträgt:
 - a. für Küfer über 20 Jahre 80 M.
 - b. für Küfer unter 20 Jahren 75 M.
 - c. für Hilfsarbeiter über 20 Jahre 70 M.
 - d. für Hilfsarbeiter zwischen 18 und 20 Jahren 66 M.
 - e. für Hilfsarbeiter zwischen 16 und 18 Jahren 60 M.

In diesen Löhnen ist eine Feuerungszulage von 15 Mark enthalten. Der Lohn der Hilfsarbeiter unter 16 Jahren wird der freien Vereinbarung überlassen.

2. Ueberstunden werden an Werktagen mit 25%, an Sonn- und Feiertagen mit 50% Zuschlag bezahlt.

3. Für gesetzliche Feiertage darf ein Lohnabzug nicht stattfinden.

4. Urlaub ist zu gewähren:

- a. nach einem Jahr 4 Tage.
- b. nach 2 Jahren: 6 Tage.
- c. nach 5 Jahren: 8 Tage.

5. Der § 616 BGB. wird dahin ausgelegt, daß bei unverschuldeten Arbeitsverhältnissen, z. B. Erledigung von Familienangelegenheiten beim Standesamt, schweren Erkrankungen, Verletzungen und dergl. eine Lohnfortzahlung für die Zeit bis zu einem Tag nicht stattfindet. Dies findet nur Anwendung, soweit die Angehörigen der eigenen Familie in Frage kommen.

6. An den Tagen vor Weihnachten, Ostern und Pfingsten beträgt die Arbeitszeit 8 Stunden und endet spätestens um 4 Uhr nachmittags.

7. An Krankheitsfällen wird vom dritten Tag an der Unterschied zwischen dem Lohn und dem Betrag, der dem Arbeitnehmer für die Zeit der Verhinderung aus einer auf Grund gesetzlicher Verpflichtung bestehenden Kranken- oder Unfallversicherung zukommt, bis zur Höchstdauer von 8 Wochen gewährt.

8. Entlassungen dürfen wegen der vorwärtigen Lohnbewegung nicht stattfinden.

9. Die weitergehenden Anträge der Arbeiter, insbesondere die Forderung, daß am Samstag die Arbeitszeit nur 7 Stunden beträgt, wird (vorbehaltlich der Ziffer 6) zurückgewiesen.

Karlsruhe, den 15. Juli 1919. 5027
Der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses Karlsruhe, gez. Dr. Schick, Oberlandesgerichtsrat.

4% Bad. Eisenbahnanleihe von 1919.

Zwecks Umtauschs in endgültige Stücke werden die Besitzer von Zwischenscheinen ersucht, diese bei einer der nachfolgend benannten mit dem kommissionarischen Verkauf der neuen Baden-Anleihe befähigten Banken einzureichen:

- Bei der Badischen Bank in Mannheim und Karlsruhe,
- „ Rheinischen Kreditbank in Mannheim und Filiale in Karlsruhe,
- „ Süddeutschen Diskontogesellschaft in Mannheim und Filiale Karlsruhe,
- „ den Bankhäusern Veit & Gomburger und Strauß u. Cie. in Karlsruhe,
- in Berlin bei der Deutschen Bank und der Direktion der Diskontogesellschaft,
- in Frankfurt a. M. bei der Deutschen Bank, Filiale Frankfurt und der Direktion der Diskontogesellschaft, Filiale Frankfurt,
- bei den Bankhäusern Jakob S. G. Stern und Lazarus Speyer-Ellissen, beide in Frankfurt.

Die endgültigen Stücke werden alsdann nach Verlauf kürzester Zeit durch die gleiche Bank ausgereicht, deren Vermittlung bei dem Umtausch in Anspruch genommen worden ist.

Der Umtausch kann auch unmittelbar bei der unterzeichneten Stelle erfolgen.

Karlsruhe, den 18. Juli 1919. 5025
Bad. Staatsschuldenverwaltung.

Friedrichshof
Auf dringenden Wunsch wiederholt
Samstag, den 19. ds. Mts.
abends 8 Uhr
spricht **Dr. Marlin Olpe** über:

Freie Liebe oder Ehe?
Die Prostitution.

Der erste Vortrag über dieses Thema wurde auch hier mit grosser Begeisterung aufgenommen. Der Vortrag ist diesmal bedeutend erweitert.

Eintritt: 1 Mk., numm. Karten 2 Mk.
Karten im Vorverkauf bei Doert, Ritterstrasse und an der Abendkasse ab 7 Uhr. 4998

Städtisches Konzerthaus.
Freitag, den 18. Juli 1919
Frühlingsluft

Operette in drei Akten von Karl Lindau und Julius Wilhelm. Musik nach Motiven von Josef Strauss. Zusammengestellt von Ernst Reiterer.

Anfang 7/8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Freitag, den 18. Juli, abends 8 Uhr,
spricht im
„Eintracht-Saal“
Dr. E. Stadler 4970
über das Thema:
Zusammenbruch oder Aufbau?
Eintritt frei! Freie Aussprache!
Eine Anzahl nummerierter Plätze ist in der Musikalienhandlung Müller, Kaiserstrasse, Ecke Waldstrasse, zum Preise von Mk. 1.— zu haben.
Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter V. a. G. Filiale Karlsruhe.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die auf 12. Juli anberaumte Mitgliederversammlung, welche wegen Gasperre nicht abgehalten werden konnte am
19. Juli, abends 7 Uhr
im Saale der Restauration „Auerhahn“, Schützenstrasse 58 (elektr. Beleuchtung) stattfindet.
Tagesordnung:
1. Rechenschaft des Geschäftsführers. 5016
2. Bericht der Revisoren.
3. Wahl der Revisoren.
4. Bericht über die neue Klasseneinteilung und Uebertrittsbestimmungen.
5. Verschiedenes.
Die Ortsverwaltung.

Caschenuhren
auch reparaturbedürftig, kauft
Levy, 4007
Auss. Verkaufsst. 4007
Markgrafenstrasse 22.

Zum Neubau von Kleinwohnungen Stadtbau Darlanden sind 4986
Schlofferarbeiten
zu vergeben
Vordrucke können beim Städt. Hochbauamt, Karlsriedstraße Nr. 8 (Eingang Jähringerstr.), Zimmer Nr. 188, abgeholt werden. Dasselbst sind auch die Angebote bis Mittwoch, den 23. Juli ds. Jrs., vormittags 10 Uhr, einzureichen.
Karlsruhe, d. 14. Juli 1919.
Städt. Hochbauamt.

Werkstätte
etwa 4x5 m groß, mit darunterliegendem Keller. Sofienstr. 12, Stb. rechts, für jährlich 400 Mk. sofort zu vermieten. 5008
Städt. Hochbauamt.

Abortgruben-Entleerung.
Die Gebühr in § 12 des Vertrags mit der Firma Pöw & Morlod für das Abholen des Abfalls aus den Abortgruben wird mit sofortiger Wirkung von 25 Mk. auf 40 Mk. für 1 Wagen erhöht. 5031
Karlsruhe, 15. Juli 1919.
Städtisches Tiefbauamt.

Freie Turnerschaft Karlsruhe
Unsere Mitgliedern zur Kenntnis, daß am Sonntag, den 20. Juli ein
Tanz-Ausflug
nach Weierheim zur Mitgliederversammlung stattfindet. (Anfang 4 Uhr.) 5040
Der Vorstand.

Fussballclub
Schwarz PHÖNIX Blau
Jeden Dienstag u. Donnerstag Abend Fussball und Leicht-Athletik Training. Biertisch: Freitag Abend im Löwenrachen.
Sonntag, den 27. Juli Teilnahme unserer Leichtathleten an den Wettkämpfen in Baden-Baden. Sonntag Nachmittag 4 Uhr
Tanz-Ausflug
nach der Wilhelmshöhe Ettlingen.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Voranzeige:
Samstag, den 26. Juli Spielvereinig. Fürth gegen 5026
F. C. Phönix.
Der Vorstand.

Mandolinen, Gitarren, Zithern
werden fortwährend angekauft in 4008
Weintranks An- und Verkaufsgeschäft,
Kronenstr. 52. Tel. 3747.

Bettmatten
Kein Bettmatten mehr. Alter u. Beschlecht angeben. Auskunft umsonst.
Vers. Medika la Rüchgen S.W.7.

Karlsruher Regatta
am Sonntag, den 20. Juli 1919
auf dem Mittelbecken des Rheinhafens
Zwei Minuten von der Haltestelle der Elektrizität.
Vorm. 8 Uhr Vorrennen, nachm. 1/2 3 Uhr Beginn der Regatta.
17 Vereine mit 52 Booten und 308 Ruderern
Während der Rennen **großes Konzert** der gesamten Grenadier-Kapelle Nr. 109
Leitung: Obermusikmeister Bernhagen.
Stehtribünen :: Großes gedecktes Wirtschaftzelt :: Restauration.
Karten in den bekannten Vorverkaufsstellen: 1. Platz Mk. 2.50, 2. Platz Mk. 1.—, Tageskasse: Mk. 3.— und Mk. 1.50.

Vereinigung der aktiven Unteroffiziere
Ortsgruppe Karlsruhe e. V.
Am Sonntag, den 20. Juli, abends 7/8 Uhr, findet in der Festhalle ein
Wohltätigkeits-Konzert
zu Gunsten der Kriegsgefangenen der Stadt Karlsruhe statt.
Mitwirkende:
Opernsängerin Frau v. Ernst } vom Landestheater
Kammersänger Herr Bussard } Karlsruhe.
Gesangverein Concordia mit Quartett.
Leitung: Herr Chormeister Lechner.
Verstärkte Kapelle des Bad. Leib.-Gren.-Reg. 109
Leitung: Herr Obermusikmeister Bernhagen.
Am Flügel: Herr Stürmer. 4987
Eintrittspreise: Abt. I Saal 2 Mk., Abt. I untere Galerie, rechts und links 2 Mk., Abt. II Saal 1.50 Mk., Abt. II untere Galerie, rechts und links 1.50 Mk., obere Galerie (Balkon) I. Abt. 2 Mk., obere Galerie II. u. III. Abt. 1.50 Mk., Galerie III. Abt. 1 Mk.
Vorverkauf in den Musikalienhandlungen Fr. Müller, Kaiserstr. 124, und Doert, Kaiserstrasse 159.

Stadtgarten.
Nur bei gutem Wetter.
Freitag, d. 18. Juli 1919, abends 7 1/2—11 Uhr
Volkstümliche Musik-Vufführungen 5090
vom Orchester-Verein Karlsruhe
Leitung: Herr Kapellmeister Karl Krohne.
Eintrittspreise wie bekannt zuzügl. 5 % Lustbarkeitssteuer.

Oehlfabrik Königsbach.
Täglich Verarbeitung von Reps.
Mahlscheine sind erforderlich. 4012

Dem Finder
meiner Brieftasche zur Nachricht, daß ich durch verschiedene Anhaltspunkte ihm auf der Spur bin. Ich erlaube ihm, mir nach den ausgelassenen Papieren auch die Tasche mit dem Gelde abzugeben zu lassen, andernfalls ich gerichtlich gegen ihn einschreiten werde.
Der Verlierer.

Der...
die Par...
In d...
bereiten...
Es g...
wordene...
Partei...
Schw...
tates g...
Kriegs...
diese all...
Zufame...
Cher...
hän g...
tete...
lution...
freie...
lebens...
schen D...
Am...
Fran...
den ger...
Imperi...
Entente...
dem de...
kräftig...
Wie...
der ihn...
Genoss...
gen z...
aller...
Es...
Für...
zung d...
gewinn...
mögen...
aus d...
Herren...
Vorle...
die D...
stern...
Cur...
von d...
berung...
noch...
Mu...
mitte...
eine K...
Staate...
pro P...
Gru...
für die...
Stelle...
ich w...
amerik...
stieber...
gebild...
amerik...
haben...
keine...
füßun...
W...
er p...
fragen...
Wilt...
teilen...
Es w...
Bamm...
Prairi...
fuge...
men...
bäter...
Deut...
So ist...
nach...
in lei...
Erhö...
Er br...
Ch...
wande...